

Gefährliche Hochzeitsreise für Amphibien auf Guldenen

FORCH. Mit den ersten milden Nächten erwacht bei Kröten und Fröschen der unwiderstehliche Drang, sich auf Hochzeitsreise zu begeben. Doch nicht alle erreichen ihr Ziel – viele werden von Autos überfahren.

REGINE IMHOLZ

In rasantem Tempo hüpfet ein Grasfrosch zielstrebig über das Ried in der Guldenen. Keine drei Meter neben ihm springt plötzlich ein Kollege aus dem Gras und eilt ebenfalls Richtung Teich im Gebiet Turpenland. Im Tümpel gucken hunderte Frösche aus dem Wasser und balzen lautstark um die Wette. Seit das Umweltprojekt «Naturnetz Pfannenstiel» in Zusammenarbeit mit mehreren Gemeinden die Mulde in der Guldenen renaturiert hat, wird der neue Lebensraum von zahlreichen vom Aussterben bedrohten Tier- und Pflanzenarten erobert. Doch es kommen nicht nur seltene Spezien wie der Kleine Moorbläuling oder die Sumpfschrecke, sondern eben auch ganz gewöhnliche Kröten und Frösche.

Dass einige von ihnen auf ihrer Wanderung zum Laichgebiet auf der Guldenenstrasse überfahren werden, hat nun Tierliebhaber auf den Plan gerufen. Wie viele Autos nachts tatsächlich auf der Nebenstrasse in der Mulde Turpenland unterwegs sind, weiss Winu Schüpbach, Projektbearbeiter bei Naturnetz Pfannenstiel, nicht. «Niemand weiss es», sagt der Agronom. Dadurch, dass das Ried von Wald umgeben ist und nur auf der Ostseite von einer Strasse durchschnitten wird, sei das Gebiet relativ sicher für die Amphibien. Denn viele Frösche und Kröten haben ihr Winterquartier nicht weit entfernt im Wald. Auch eine Amphibienspezialistin sei zum Schluss gekommen, dass das Strässchen nicht gefährlich sei. Trotzdem kommen immer wieder Tiere unter die Räder. «Verschiedene Passanten haben deswegen auf der Gemeinde, beim Landbewirtschafter oder direkt bei uns angerufen», sagt Schüpbach.



Winu Schüpbach vom Naturnetz Pfannenstiel sieht in den Weihern auf Guldenen bereits viele Frosch-Laiche. Bilder: Reto Schneider

bach. Einige hätten sich gewundert, dass das Wegstück während der Amphibienwanderung nicht gesperrt werde.

Fahrverbot nicht durchsetzbar

«Letztes Jahr wurden rund 150 Erdkröten getötet», sagt der Mitarbeiter von Naturnetz Pfannenstiel. Man habe daraufhin diskutiert und abgeklärt, wie man die Tiere schützen könnte. Da die relativ

kleine Anzahl überfahrener Amphibien die grosse Population in den Weihern jedoch nicht gefährde, seien Massnahmen wie Amphibienzäune, Unterführungen oder ein Fahrverbot von Gemeindeseite im Moment nicht gerechtfertigt. Man habe erwogen, eine alte Leitung zur Amphibienunterführung umzubauen, doch die Rohre hätten sich als ungeeignet erwiesen. Die Neigung, das Profil und die Grösse stimmten nicht. «Man hätte viel Geld ausgegeben, für etwas, das wahrscheinlich nicht genutzt würde», sagt Schüpbach. Mit einer Sperrung der Strasse hätten sich einzelne der betroffenen Anwohner nicht anfreunden können – es erschien ihnen zu mühsam, jedes Mal aus dem Auto auszusteigen und die Barrieren zu öffnen.

Appell an die Autofahrer

Um griffige Massnahmen durchsetzen zu können, brauche es gemäss Vorgaben des Kantons mehr als einen toten Grasfrosch pro Laufmeter und Saison, sagt Winu Schüpbach. Noch müsse man ein paar tote Frösche in Kauf nehmen. «Demgegenüber steht die Tatsache, dass wir

durch die Weiher für tausende Lebewesen neuen Lebensraum geschaffen haben», betont der Fachmann.

Die grosse Amphibienwanderung der Erdkröten steht in den nächsten Tagen erst noch bevor. Wie viele Tiere diese Saison auf der Strasse sterben werden, darüber kann der Agronom nur Mutmassungen anstellen: «Es hängt vom Wetter und vom Verkehr ab.» Mit Hinweistafeln versuchen die Mitarbeiter von Naturnetz Pfannenstiel und den Gemeinden Maur und Egg, die Amphibien in der Guldenen zu schützen. Autofahrer werden aufgefordert, die Mulde Turpenland vorläufig zwischen 18 und 8 Uhr zu meiden. «Wenn sich die Leute daran halten», sagt Schüpbach, «können Dutzende von Fröschen und Kröten gerettet werden.»

Sollte sich diese Massnahme als unzureichend erweisen und die Tiere in immer grösserer Zahl die Weiher als ihre Laichplätze aussuchen, werde man sich wieder zusammensetzen müssen. «In diesem Fall», sagt Winu Schüpbach, «muss man auch Massnahmen wie eine temporäre Sperrung der Strasse oder einen unterirdischen Durchlass diskutieren.»



Diese Grasfrösche haben es geschafft: Ihrem Liebesglück steht nichts mehr im Weg.